

„Ich bitte schön darum“

„Bitt schea drum“ ist Lungauerisch und heißt „Ich bitte schön darum“. Für einen Verein ist dieser Satz Programm.

PETER J. WIELAND

LUNGAU. „Die Armutsschere in Österreich wächst immer weiter“, sind sich Kristian Philipp aus St. Michael im Lungau und Alois Doppler aus Mariapfarr schon seit einiger Zeit gewiss. Der eine ist der Obmann, der andere der Obmann-Stellver-

nem großen Teil betroffen von der wachsenden Armutsschere sind Pensionistinnen und Senioren“, erklären die beiden Arge-Obleute, Philipp und Doppler. Ihr Verein beziehungsweise das „Arge Bitt schea drum“-Team stellt aus diesem Grund seine Dienstleistungen und Hilfstätigkeiten unentgeltlich zur Verfügung. Dadurch sollen kleinere Arbeiten im und rund um das eigene Heim für Menschen mit geringer Pension beziehungsweise Rente leistbarer werden.

Ein Anruf genügt

Der Verein beziehungsweise die „Arge Bitt schea drum“ selbst agiert spontan, aber organisiert. Wer helfen will, telefoniert die Mitglieder im Arge-Team mit Koordinationsaufgaben und -talent an und teilt mit, welche Leistungen und Arbeiten er oder sie anbieten kann. Und auf der anderen Seite, wer Unterstützung braucht, ruft bei der Arbeitsgemeinschaft einfach an und diese organisiert dann eine HelferIn oder einen Helfer, der in der Nähe verfügbar ist. Die Arbeiten und Dienstleistungen werden ehrenamtlich durchgeführt.

Hilfe im Heim oder Garten

Die Freiwilligen von der „Arge Bitt schea drum“ helfen dabei in vielen Bereichen: so etwa wenn es um anstehende Arbeiten in der Wohnung, im Haus



Kristian Philipp (Obmann der „Arge Bitt schea drum“) und sein Stellvertreter Alois Doppler (re.) packen hier gerade helfend an.

Fotos: Alois Doppler

GENERATIONEN & ZUSAMMENLEBEN

treter einer Initiative beziehungsweise einer Arbeitsgemeinschaft (Arge), bei der es um Nachbarschaftshilfe geht und die vor etwa fünf Jahren entstanden ist und sich stetig weiterentwickelt hat. „Arge Bitt schea drum“, heißt diese Arbeitsgemeinschaft – ein Verein mit ehrenamtlich engagierten Menschen aus der Region Lungau beziehungsweise dem Bezirk Tamsweg.

Für Ältere mit kleiner Rente

Zielgruppe sind in erster Linie betagtere Menschen, die manchmal auch gar niemanden haben, der ihnen zum Beispiel eine kaputte Glühbirne tauscht, das Brennholz hackt oder den Rasen mäht. „Zu ei-

oder im Garten, welche den älteren Mitmenschen ansonsten vielleicht schwer fallen würden, geht. Das Geld, das den Geholfenen dadurch übrig bleibt, das sie einsparen können, steht ihnen somit wieder zur Verfügung und kann beispielsweise für lebensnotwendige Dinge wie Lebensmittel oder Brennholz für den Winter ausgegeben werden.

Keine Konkurrenz-Absicht

Das Angebot dieser Nachbarschaftshilfe soll – so weisen die Obleute Kristian Philipp und Alois Doppler hin – auch nicht in Konkurrenz mit bestehenden Angeboten rund um Pflege, Kommunikation, Freizeitgestaltung oder Fahrten aller Art – etwa Einkauf, diverse Erledigungen, Ausflüge et cetera – stehen, sondern einfach als ergänzende Hilfeleistung angesehen werden; die grundsätzliche Devise dabei: Senioren helfen Senioren.

Ist sinnvoll für beide Seiten

Durch die Zusammenarbeit können einerseits hilfsbedürftige Menschen länger in ihren eigenen vier Wänden leben; und andererseits können hilfsbereite Menschen ihre Fähigkeiten nützen und für eine gute Sache sinnvoll einsetzen und zur Verfügung stellen. Zudem wird eine gene-

rationenübergreifende Kommunikation geschaffen und ein Austausch über Gemeindegrenzen hinweg gefördert. Es entstehen soziale Kontakte, ältere Menschen erfahren ganz nebenbei auch Integration ins gesellschaftliche Leben, einer möglichen Vereinsamung im Alter wird vorgebeugt. Darüber hinaus kommt es zu einem besseren Verständnis für die Probleme anderer. Altersarmut kann so vorgebeugt werden.

Hilfe zirkuliert im Heimatort

Die Initiative beziehungsweise die Arge von „Bitt schea drum“ hat aber auch die Umwelt im Blick, ein möglichst kleiner ökologischer Fußabdruck ist das Ziel bei allem Tun und Wirken. Die Organisation der Nachbarschaftshilfe durch die „Arge Bitt schea drum“ will diesbezüglich einen geografisch koordinierten Einsatz ermöglichen. Durch kluge Koordination, Planung der Ressourcen und Abstimmung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer soll der Bedarf an Unterstützung so gut wie möglich in der eigenen Heimatgemeinde beziehungsweise im Heimatdorf abgedeckt werden, wodurch beispielsweise lange Anfahrtswege vermieden werden; das vermeidet unnötige Autofahrten und schont somit die Umwelt.



Die Arbeiten und Dienstleistungen sind vielfältig – sie reichen von kaputte Glühbirne auswechseln bis hin zu Holz für den Winter vorbereiten.